

Die Lesepredigt

GRÜNDONNERSTAG

9.4.2020

TEXT: 2 MOSE 12,1-4[5]6-8[9]10-14

I.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr (Ps 111, 4). Darin sind sie sich einig: Die Juden, die daheim in ihren Wohnungen das Passahmahl feiern, und die Christen, die heute in ihren Kirchen und Gemeindehäusern die Feier des heiligen Abendmahls begehen.

Die einen sagen Gott Lob und Dank, dass ihr Volk nicht unterging, vielmehr bewahrt wurde in Gnade und Gericht: Die Sklaverei in Ägypten, die Verfolgungen und Vertreibungen und die Vernichtungsfeldzüge der Feinde haben den Lebenswillen und die tatkräftige Selbstbehauptung dieses großen kleinen Volkes nicht zerstören können! – Die andern loben Gott und danken ihm, dass sie in aller Not des Lebens, zu der an manchen Orten auch für Christen Verfolgung und Vertreibung gehören, und angesichts aller Schuld, die ihr Leben belastet, in Jesus Christus eine nicht versiegende Quelle der Vergebung und der Hoffnung haben.

Die einen feiern ihr Fest in der Zuversicht, dass Gott der Herr auch weiterhin seine Hand halten werde über sein Volk, das er zum Leiden und zum Siegen erwählt und in beidem zum Lob seines heiligen Namens berufen hat. – Die andern halten das Mahl in der Hoffnung: Wenn auch hier, auf dem Schauplatz einander widerstreitender Mächte, der eigene Weg im Dunkeln bleibt – jenseits der Erfahrungen des irdischen Lebens wird das volle Licht erstrahlen, wird der Sieg gewonnen sein. Bis dahin heißt es, sich an Christus halten, seinen Weg über Karfreitag bis Ostern nachzugehen – in der Gewissheit, dass er ihn mitgeht.

So feiern sie – so feiern wir, Christen und Juden, unser je besonderes Mahl und sind dabei im Vertrauen auf die wirkungsvolle Macht

des einen, ewigen Gottes verbunden. Im Blick auf das jedoch, was uns Anlass zum Gottvertrauen gibt und was der Grund ist, auf dem unsere Glaubenszuversicht sich erhebt, sind wir – es wäre töricht, das zu leugnen – voneinander geschieden.

Doch ist es derselbe eine Gott, der zu Juden und Christen gesprochen hat und sich im Fortgang des Lebens immer wieder als der lebendige Gott an ihnen erweist. Das ist für uns Christen Grund genug, in den Worten, die das Passahfest beschreiben, nach Verbindendem zu suchen, nach Zügen, die dem Passah- und dem Abendmahl gemeinsam sind. Nicht von ungefähr schildern ja die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas die Einsetzung unseres Altarsakraments durch Jesus Christus im Zusammenhang eines Passahmahls am Vorabend seiner Kreuzigung – »in der Nacht, da er verraten ward«.

II.

Passah – das ist ein Mahl der Gemeinschaft. Sie wollen zusammenrücken – die Familien, die Nachbarn, alle, die zum Volk Israel gehören. Nach der Anordnung im zweiten Mose-Buch bringt das Lamm sie zusammen. So viele sollen es sein, *dass sie das Lamm aufessen können*. Ein Gemeinschaftsmahl ist das Passah geblieben – bis heute, wo lange schon kein Lamm mehr geschlachtet wird, das dann, mit Kopf, Schenkeln und inneren Teilen am Feuer gebraten, auf dem Tisch in der Schüssel läge.

Beim heiligen Abendmahl, wie die Evangelien seine Einsetzung darstellen, spielt der Fleischverzehr keine Rolle. Ein Stück Brot, etwas Wein – sie sind es, die den Sinn der Feier verdeutlichen. Sie sind die Bestandteile des Mahls, das Gott für uns ausrichtet. Das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, der ganz in Gott gegründete Mensch Jesus Christus, bringt uns zusammen: Aus unseren Wohnungen und Häusern sind wir ins Gotteshaus gekommen, um miteinander das Brot zu nehmen und zu essen und den im Kelch enthaltenen Wein zu trinken. Da macht Jesus Christus sich in seinem Todesleiden gegenwärtig – uns zugute!

III.

Uns zugute! Im heiligen Abendmahl will Gott uns entlasten. Schuld, Leid und Not können unser Lebensweg nicht mehr so sehr verengen,

dass wir keinen Schritt gehen könnten, nicht mehr ein noch aus wüssten. Jesus Christus trägt alles mit, was uns belastet. Er trägt es mit sich bis zur Erhöhung an das Kreuz, hebt es empor zu Gott.

So befinden wir uns nicht auf verlorenem Posten. Wir können, von Christus gestärkt, den nächsten Schritt tun, weitergehen, weiterkämpfen – den guten Kampf des Glaubens. Die irdischen Folgen unserer Schuld werden wir tragen und zugleich, was gutzumachen ist, gutzumachen versuchen. Dem Leid, das uns schicksalhaft zugemutet ist, werden wir uns stellen und zugleich in den Blick nehmen, was das eigentlich ist, das uns leiden macht, und zusehen, ob wir dieses Leid vermindern oder sogar ganz abstellen können. Und was die Not betrifft, so werden wir uns nicht davonstellen, sondern darangehen, sie zu beseitigen – durch unseren eigenen Einsatz und die Verbindung mit anderen, die mit uns eines Sinnes sind. In solchem Gottvertrauen stärkt Christus uns im heiligen Abendmahl; zu solchem Lebenseinsatz macht er uns frei.

Auch die Passahfeier ist ein Mahl, das seine Teilnehmer frei macht und entlastet. Die gemeinsam am Tisch sitzen, dürfen gewiss sein: Die Knechtschaft soll ein Ende haben. Die Feinde Israels werden nicht die Oberhand behalten. Ihr Versuch, Gottes Volk zu dezimieren, gar auszurotten, soll nicht glücken. Der Herr hat seine Hand im Spiel und wird sie einsetzen, die Feinde zu schlagen und die Seinen zu schützen. Aus dieser befreienden Zuversicht lebt das jüdische Volk bis heute.

IV.

Dazu muss es sich auf den Weg machen. Passah ist an seinem Ursprung, wie ihn das zweite Buch Mose schildert, ein Mahl des Aufbruchs. Vieles weist darauf hin: Das schnell gebackene Brot, zu dem kein Sauerteig angesetzt werden kann; die fehlende Zerteilung und Zubereitung des Lammes, das vielmehr im ganzen am Spieß gebraten werden soll; die Bestimmung, nichts übrig zu lassen und das dennoch Übriggebliebene zu verbrennen; die Reisekleidung, in der man am Tisch sitzen soll – wenn dies nicht sogar bedeuten soll, man möge die Mahlzeit stehend verzehren. Ein Aufbruch in die Freiheit – das ist der Sinn der Passahfeier!

Und wenn auch in späterer Zeit weitere Beigaben zur Mahlzeit hinzugekommen sind und man auch längst nicht mehr »in Hut und

Mantel« isst, sondern in festlicher Kleidung zu Tische sitzt, der Sinn ist doch geblieben. Die liturgie-ähnliche Erläuterung des biblischen Ursprungs der Feier, die während der Mahlzeit vorzutragende Passah-Erzählung, hält den Sinn wach, vergegenwärtigt die Nacht der Befreiung Israels, die für die jüdische Frömmigkeit bestimmend geblieben ist – bis heute! Dadurch ist das Passahmahl zur symbolischen Wegzehrung geworden.

Und das ist auch das Heilige Abendmahl. Es stärkt uns für den Weg, den Gott uns führen wird. In der uns Christen durch die Taufe gewiesenen Schicksalsgemeinschaft mit Jesus Christus sind wir unterwegs. Er nimmt seine Jünger mit – nimmt uns mit – auf den Weg der Liebe. Das Evangelium dieses Tages beginnt mit dem demütigen Liebesdienst Jesu, der Fußwaschung. Und es schließt mit dem Gebot, auch untereinander Liebe zu üben. Das soll der Ausweis unserer Jüngerschaft sein. Dazu brauchen wir Stärkung. Das Abendmahl erinnert uns an Jesu Liebe, ja, mehr, es vergegenwärtigt ihn in seiner Liebe. So macht die Feier mit Brot und Wein uns bereit aufzubrechen und gibt uns die Kraft dazu, auf den uns von Gott gewiesenen Wegen Jesus nachzufolgen.

V.

Solche Stärkung brauchen wir immer wieder. Unsere Abendmahlsfeiern sind nicht auf den Gründonnerstag beschränkt. Ist das Passahmahl von seinem biblischen Ursprung her die Erinnerungsfeier einer sich von Gott erwählt wissenden Volksgemeinschaft, so zielt das heilige Abendmahl darauf, dass wir Christen uns ganz persönlich mit Christus verbunden wissen: Mein Weg endet nicht in der Erkenntnis meiner Schuld und nicht in der Verzweiflung angesichts meines Elends. Jesu hingebungs-volle Liebe schenkt mir Gottes Vergebung, gewährt mir neue Gemeinschaft mit dem ewigen, einzig-guten Gott. So bekomme ich neuen Mut. Ich kann aufbrechen; mein Weg führt dorthin, wo nichts – keine Sünde, kein Mangel und keine Not – diese Gemeinschaft mehr trüben wird.

Diese Zuversicht erwächst uns aus der Feier des Abendmahls. Sein Leib und Blut – er selbst – für uns gegeben! Davon können wir zehren. Daraus leben wir. *Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr!*

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 2 MOSE 12,1-4[5]

6-8[9]10-14

2 Mose 12 als alttestamentliche Lesung und Predigttext dem Gründonnerstag zuzuordnen (seit 1978, zuvor als Marginaltext im Angebot), ist nicht ganz unproblematisch. Es verstärkt den Eindruck, die Feier des Heiligen Abendmahls, die Eucharistie, verdanke ihre Entstehung vorwiegend oder gar allein der vom Verrat des Judas und vom Abschiednehmen überschatteten Mahlzeit, die von den ersten drei Evangelien als Passahmahl am Vorabend der Kreuzigung geschildert wird. Dass mit der Verankerung des Abendmahls im jüdischen Passahmahl ein wichtiges Stadium in der Entwicklung der urchristlichen Mahlfeier erreicht ist, lässt sich nicht bestreiten; dass hier deren Ursprung zu finden sei, allerdings sehr wohl.

Folgende Beobachtungen führen zur Annahme, dass die Abendmahls-erzählungen der Evangelien Mk, Mt, Lk nicht den Ursprung der christlichen Abendmahlsfeier darstellen: a) Die unterschiedlichen Formulierungen der Deute-Worte Jesu an den vier Orten ihrer Überlieferung (außer in den Passionsgeschichten der synoptischen Evangelien noch bei Paulus 1 Kor 11,23-25), b) das dort zu beobachtende Zurücktreten der auf die Gemeinschaft der Kirche bezogenen Leib-Christi-Vorstellung, die Paulus in 1 Kor 10,16-17 in einer von ihm bereits zitierten, also älteren Formel als Argument in einer gemeindlichen Streitfrage geltend macht, c) der in den Abendmahlserzählungen nur beiläufig zur Sprache kommende, in den Deute-Worten aber ganz fehlende Ausblick auf das (vollendete) Reich Gottes, d) das Fehlen jener Passah-/Abendmahlsfeier im Joh und die damit einhergehende andere Datierung des Todes; bei Joh stirbt Jesus zum Zeitpunkt, da die Passahlämmer erst geschlachtet werden. Diese Beobachtungen lassen die Beziehungen zwischen Passah und Abendmahl deutlich weniger eng erscheinen, als nach den Schilderungen der synoptischen Evangelien anzunehmen wäre. Die Vermutung liegt nahe: »Das Stichwort »Bund« könnte Abendmahls- und Passahtradition miteinander verbunden haben.« (Hans-Martin Barth)

Macht man sich nun aber, vom Stichwort »Bund« geleitet, auf die Suche nach Verbindungen zwischen 2 Mose 12,1-14, der bereits im

Blick auf die später in Israel üblich gewordene Kultpraxis stilisierten, in die Erzählung von den ägyptischen Plagen und dem Aufbruch aus der Knechtschaft eingefügten Anordnung der Passah-Mahlzeit und der heutigen, den meisten Gottesdienstteilnehmern wahrscheinlich bekannten evangelischen Abendmahlsfeier, so lassen sich doch eine Reihe gemeinsamer Züge aufspüren: 1) Auch wenn sie auf unterschiedliche Weise sich zusammenfinden, bilden doch sowohl die in den jüdischen Häusern und Wohnungen zum Passahmahl versammelten Familien und Nachbarn als auch die im Gottesdienstraum zur Sakramentsfeier zusammengekommenen Christen jeweils eine als »Bundesgemeinde« zu charakterisierende Gemeinschaft. 2) Beide Mahlzeiten erinnern – im Sinne einer Vergegenwärtigung – an ein Wirken Gottes, das hilfreiche Entlastung bedeutet: Das durch die Tötung der Erstgeburt bei den Ägyptern ermöglichte Entkommen aus der Knechtschaft weist auf Gottes Bundestreue; sein geschichtsmächtiges Handeln in der Vergangenheit weckt neue Hoffnung in den immer wieder schweren Zeiten, die das jüdische Volk durchzustehen hat. – Jesu Hingabe des eigenen Leibes und Lebens zur Befestigung einer Not und Tod standhaltenden Gemeinschaft mit Gott befreit Christen vom Zwang, um jeden Preis sich selbst zu behaupten; das Leben hat in Jesus Christus einen Beistand und Bundesgenossen, dessen Möglichkeiten weiter reichen als Menschen sich vorstellen und verwirklichen können. 3) Beide Feiern markieren einen Aufbruch in die Freiheit; das Mahl ist dazu die Wegzehrung: Passah verheißt dem Volk Israel die Möglichkeit selbstbestimmten Lebens in den Diensten seines Gottes. Das Abendmahl befreit den Christenmenschen mit der Gemeinde zu neuem Aufbruch, zum Weitergehen in der Schicksalsgemeinschaft mit Jesus Christus, die über das Kreuz zur Auferstehung in das Gottesreich, über den Tod zum ewigen Leben führt.

In der vorliegenden Predigt kommen sowohl die gemeinsamen Züge von Passah und Abendmahl als auch deren Unterschiede, was Sinn- und Gestaltung angeht, zur Sprache. Unter dem biblischen Leitspruch des Gründonnerstags, Ps 111,4, lässt sich beides entfalten (I). Ausführungen zur Sinngebung der beiden Feiern unter den Stichworten Gemeinschaft (II), Entlastung und Befreiung (III) und Wegzehr-

rung zum Aufbruch (IV) bilden den Hauptteil der Predigt. Der Abschluss ist das Bekenntnis zur bleibenden und Zukunft schenkenden Bedeutung des Abendmahls (V). Im Blick darauf kann von Christen Ps 111,4 dankbar gesprochen und gesungen werden, ohne die jüdischen Geschwister – das sind sie, im Blick auf denselben, einen Gott gesagt – zu bevormunden oder gar zu vereinnahmen. Letzteres sollte übrigens auch bei der Gestaltung der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag vermieden werden: Ein imitiertes Passahmahl käme über den Status »gut gemeint« sicher nicht hinaus.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Herr Jesus Christus, das Mahl, das wir in Deinem Namen feiern, bezeugt das Geheimnis Deines Wesens: Du gibst hin und wir empfangen. Aus der Einheit mit dem Vater gibst Du Dich uns, und wir werden einig mit Dir und empfangen im Glauben die Gotteskindschaft. Mache unser Herz dankbar für Deine Nähe; stärke die Zuversicht in uns, mit Dir den Weg zu gehen, der in das wahre Leben führt – Tag für Tag.
Amen.

Fürbitten: O Gott, öffne unsere Augen und unsere Herzen, dass wir, ein Mensch den anderen, sehen und einander als Geschöpfe Deiner Liebe verstehen. Wir gehören zusammen, die wir uns – hier und anderswo – um Deinen Tisch versammeln und die Gaben empfangen, die uns mit Dir vereinen. Hilf uns, in solcher Gewissheit unsere Wege auszurichten und unseren Alltag einzurichten.

O Gott, gib uns ein dankbares Herz, das sich freuen kann über die Entlastung, die Du uns gewährst. In Deinem Sohn trägst Du unsere Bürden mit, die den Rücken schmerzen lassen und den Blick zu Boden drücken. Wo wir anderen Geschöpfen Deiner Liebe das Leben erleichtern, ihnen die eine oder andere Last für eine Weile abnehmen können, da lass uns nicht zögern.

O Gott, Deine Güte verheißt uns das Ziel, zu dem Jesus Christus schon gelangt ist – durch sein Leiden und Sterben und sein Auferste-

hen vom Tode, uns zugute. Dein Wort und das heilige Mahl in seinem Namen machen uns Mut, die nächsten Schritte zu tun. Gib, dass wir recht viele einladen können, mit uns zu gehen, und hilf, dass wir bei allem, was wir zu tun haben, das Ziel – die Gemeinschaft mit Dir an Deinem Tisch, das ewige Leben – nicht aus dem Sinn verlieren.

Amen.

Eingangslied: Erd und Himmel sollen singen. 499,1-3.

Wochenlied: Das Wort geht von dem Vater aus. 223,1-6.

Predigtlied: Er ist das Brot, er ist der Wein. 228,1-3.

Epistel-Lesung: 1 Kor 11,[17-23a]23b-26[27-29.33-34].

Evangelien-Lesung: Joh 13,1-15.34-35.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasser: Pfarrer i.R. Christian Leu, St.-Georgs-Platz 1a, 31162 Bad Salzdetfurth, E-Mail: pcwl@gmx.de